



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Bezugspreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 40 Pfg., vierteljährlich M. 1.20, bei unseren Aussträgern monatlich 50 Pfg., vierteljährlich M. 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Inserate: die einseitige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Aannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorher

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer-Weilburg.

Nr. 38

Montag, den 15. Februar 1915.

54. Jahrgang.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 13. Febr. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

An der Küste warfen auch gestern wieder feindliche **Flieger Bomben**, durch die in der Bevölkerung und deren Besitz sehr betragsamer Schaden angerichtet wurde, während wir militärisch nur unerhebliche Verluste hatten.

An unserer Westfront wurden **Artilleriegeschosse** aufgefunden, die zweifellos aus amerikanischen Fabriken stammen.

Die Zahl der bei den gestern westlich Souain abgewiesenen Angriffen gemachten Gefangenen erhöht sich auf 4 Offiziere und 478 Mann. Vor unserer Front wurden 200 tote des Feindes aufgefunden, während unsere Verluste bei diesem Gefecht an Toten und Verwundeten 90 betrugen.

Nördlich Massiges - St. Menchoud wurden in Verfolg unserer Angriffe vom 3. Februar weitere 1200 Meter von der französischen Hauptstellung genommen.

Am Sudelkopf in den Vogesen versuchte der Gegner erneut anzugreifen, wurde aber überall mühelos abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die Operationen an und jenseits der ostpreussischen Grenze sind überall im glücklichen Fortschreiten. Wo der Feind Widerstand zu leisten versucht, wird dieser schnell gebrochen.

In Polen rechts der Weichsel überschritten unsere Truppen die untere Skwa und gehen in der Richtung Raciez vor.

Von dem polnischen Kriegsschauplatz links der Weichsel ist Besonderes nicht zu melden.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 14. Febr. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nordwestlich Pont-à-Mousson entriffen wir den Franzosen das Dorf Morroy und die westlich dieses Ortes gelegene

Höhe 365, zwei Offiziere und 151 Mann wurden zu Gefangenen gemacht.

In den Vogesen wurden die Ortschaften Hilsen und Obersengern gestürmt, 135 Gefangene fielen in unsere Hände.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

An und jenseits der ostpreussischen Grenze nahmen unsere Operationen den erwarteten Verlauf.

In Polen rechts der Weichsel machten unsere Truppen in Richtung Raciez Fortschritte.

In Polen links der Weichsel keine Veränderung.

Oberste Heeresleitung.

Wer mutig für sein Vaterland gefallt,
Der baut sich selbst ein ewig Monument
Im treuen Herzen seiner Landesbrüder,
Und dies Gedächtnis führt kein Sturmwind nieder!

Ehren-Tafel.

Es starben den Heldentod fürs Vaterland:

Unterschiedler Albert Eckhardt aus Fürfurt.
Reservist Ferdinand Grämer aus Weilburg.
Unterschiedler Karl Steinbach aus Löhndorf.
Musketier Wilhelm Tönges aus Schadeck.
Vizefeldw. Wilh. Pfeiffer aus Laubeschbach.
Ersahres. Hugo H. Schamp aus Andenschmiede.
Kapitänleutnant Hans Gropius aus Weilburg.
Unterschiedler Wilhelm Mehl aus Bernbach.
Ersahreserv. Jakob Hölle aus Oberliefenbach.
Ersahreservist Karl Späth aus Ernsthäusen.
Hornist Heinrich Paul aus Hirschhausen.
(Inhaber des Eisernen Kreuzes.)

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe in den Argonnen.

Kopenhagen, 14. Februar. (T. U.) „National Tidende“ erfährt aus Paris: In den Argonnen werden

Haar. Nichts mehr davon. Wozu sich aufbauen gegen Unabänderliches! Wenn es ihm gelänge, den jungen Menschen zu retten, der soeben von ihm gegangen war, dürfte er schon zufrieden sein.

Wulsen setzte sich verdrossen an seinen Arbeitstisch. Seine glänzende Karriere freute ihn nicht mehr, sobald er auf die vielen sah, die vor und hinter ihm stürzten.

Ein rascher, frischer, fröhlicher Krieg! Wenn man den so von heute bis morgen bei der Hand haben könnte! Da würden sie zeigen, seine Offiziere, was sie im Grunde für Brachterle waren. Der lange, faule Frieden war der Ruin für jeden, der ein echtes Soldatenherz im Leibe trug.

Während er seinen Regimentskommandeur so in schweren Gedanken zurückgelassen hatte, schritt Edgar von Versch über die Glienicker Brücke das Havelufer entlang. Es war sehr einsam hier um diese Stunde. Er brauchte diese Einsamkeit, um sich zu sammeln nach dem, was hinter ihm lag.

Es war ein ganz privates, ein freundschaftliches Gespräch gewesen, das Wulsen mit ihm geführt, aber es hatte ihm genug gesagt.

Woher der Kommandeur Wind bekommen hatte, fragte Edgar sich nicht.

Es war ja auch im Grunde gleichgültig, da seine Angeber die Wahrheit gesprochen hatten.

Er wußte, wenn er sich jetzt zusammennahm, keine Karte mehr anrührte, Herr über sich blieb, würde diese Unterhaltung keinerlei Nachspiel haben. Das Regiment hatte mit seinem Kommandeur das große Los gezogen. Wulsen schonte Offiziere und Mannschaften, wenn sie sonst was wert waren, bis zum äußersten. Er war der nobelste, vornehmste Kerl der Welt.

Edgar schritt langsam weiter an dem dichten, von Schilfhalmen durchwachsenen Ufergebüsch, das den Fluß gegen die Straße zu einsäumte.

Ab und zu wurde hinter der grünen Wand, die nur selten Durchblicke gewährte, so etwas wie Leben laut. Angler, die geduldig stundenlang in der Sonne ausharrten, riefen sich etwas zu. Ein Seael strich vorüber. Ruder

die Kämpfe weiter mit der größten Hartnäckigkeit in der Waldgegend von Bagatelle fortgesetzt. Die Ausdauer und die Kräfte, die der Feind ununterbrochen an diesem Punkte einsetzt, lassen vermuten, daß es sich um die Durchführung eines großen Planes handelt. Die letzten Zusammenstöße bei Marie Theresie in der Nähe von Bagatelle waren sehr gewaltsam und bis jetzt hat der Feind hier nur eine Brigade eingesetzt, und man nimmt an, daß es sich um eine Operation in großem Stile handelt.

Französische Verstärkungen für die Vogesen.

Paris, 13. Febr. (Etr. Fkft.) Seit dem 9. Januar will die französische Mittelmeerbahn keine Schweizer Güterwagen mehr annehmen zur Weiterbeförderung, weil die Linien ihres Netzes für Militärtransporte mit Beschlag belegt sind. — Mehrere Infanterieregimenter und Geniebataillone sind in Pontarlier durchgekommen in der Richtung gegen Belfort. Sie sollen, wie es heißt, in die Vogesen geschickt werden.

Der Fliegerangriff an der flandrischen Küste.

London, 13. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Das Reutersche Bureau meldet amtlich über den Vorstoß englischer Flieger an die belgische Küste: 34 Flugzeuge und Wasserflugzeuge unternahmen einen Angriff auf das Gebiet von Brügge, Zeebrugge, Blankenberghe und Ostende. Das Resultat ist unbekannt. Während des Angriffes hatten die Flieger mit einem schweren Schneetreiben zu kämpfen. Der Flieger Graham White, der bei Neuport in die See fiel, wurde durch ein französisches Schiff gerettet. Alle Flieger sind trotz heftiger Beschädigung durch die Deutschen unverfehrt zurückgekehrt. Zwei Flugzeuge wurden beschädigt.

Die Lage im Osten.

Die Siegesfeier in Königsberg.

Königsberg i. Pr., 13. Febr. (Etr. Fkft.) Anlässlich des Sieges östlich der Masurischen Seen ist die Stadt nach langer Zeit wieder reich besaggt. Von allen Kirchtürmen läuten die Glocken. Die Bevölkerung umdrängt freudig erregt die Auslagen mit den Siegesbeispielen.

Die Pariser Blätter über die russische Niederlage in Ostpreußen.

Basel, 13. Febr. (T. U.) Die hier vorliegenden Pariser Blätter bemühen sich, den süßen Eindruck der ungünstigen Nachrichten vom östlichen Kriegsschauplatz abzuschwächen. Sehr ergötztlich triumphiert gleichzeitig mit dem amtlichen Eingeständnis des russischen Rückzugs aus Ostpreußen der hier eingetroffene „Matin“ über das angebliche Scheitern der Pläne Hindenburgs. Das Blatt

schlugen ins Wasser. Möwen flatterten mit lautem Flügelschlag auf.

Edgar blieb bei einem Aushau stehen und blickte sehnsüchtig auf den Wasserspiegel.

Frei sein, wie der schlanke weiße Vogel, der dort neben dem Segel kreuzte. Sorglos, wie der junge Bursch, der sich beim Rudern sein Liedchen piff, wie der graue Alte, der sich am flachen Ufer gemächlich in die Sonne gestreckt hatte und gerade dabei war, seine bescheidene Tabakspforte in Blut zu setzen. Die Sorgen abschütteln können durch ein neues Leben oder — auch den freiwilligen Tod!

Ein kalter Schauer lief ihm über den Rücken. Nein — nein! Das nicht. Er hatte nichts getan, was mit dem Tode hätte gebührt werden müssen. Nichts, das nicht wieder gutzumachen wäre. Kein Flecken lag auf seiner Ehre. Er war jung. Das Leben war so reich und schön. Für den Tod war noch immer Zeit. Der konnte warten, lange — lange —

Er sah Cornelius helle, warme Augen vor sich, das ganze, liebe Gesicht. Den frischen Mund, die gertenschlanke Gestalt. Und plötzlich kam's ihm wieder mit heißem Verlangen, sie nur einmal im Arm zu halten, nur einmal diese frischen Lippen zu küssen, einmal nur von ihr zu hören, daß er wirklich geliebt sei.

Vielleicht war sie doch nur der gute Kamerad, in allen Nöten bei der Hand, der so vernünftig tröstet und wohl auch mal gründlich dazwischenwettren konnte.

Vielleicht war alles andere Ausgeburts seiner Phantasie! Der warme Händedruck, mit dem Cornelia ihn, sich selbst vergessend, glücklich gemacht, der holde personene Blick, der ihn wohl gelegentlich gestreift hatte!

Und es war gewiß das beste so. Sollte er halten, was er sich heute im Angesicht des Kommandeurs stillschweigend gelobt hatte, würde er ja Cornelia doch aufgeben, nach einem reichen Mädchen Umshau halten müssen.

Wie viel leichter für ihn, wenn er damit nur sich selbst unglücklich machte, dem geliebten Mädchen kein Leid antat!

Im langsamen Weitererschreiten ließ Edgar von Versch die reichen Häuser Revue passieren, in denen er in diesem

Träumende Menschen.

Roman von Dora Duncker.

(31. Fortsetzung.)

Sie wollte noch etwas hinzufügen, als vom Chjaal her der Gong tönte, der zu Tische rief.

Hans und Elsie kamen Hand in Hand den Rasengang herabgestürzt.

„Mutti,“ rief Hans kläglich, „ich habe Grasslecke in den neuen weißen Anzug gekriegt. Und außer Atem gelaufen habe ich mich auch. Bist du böse, Mutti?“

Aber Lena hörte gar nicht, was ihr Junge sprach. Ihre Augen gingen nachdenklich in die Weite.

13. Kapitel.

Der Oberstleutnant von Wulsen stand am Parterterfenster seines Arbeitszimmers und sah mit ersten und besorgten Blicken dem jungen Offizier nach, der eben das Haus verlassen hatte und drüben über den Straßenbamm schritt.

Ein Jammer war es um den jungen, prächtigen, frischen Menschen, den tüchtigen Offizier, der immer sein besonderer Liebling gewesen war.

Wulsen seufzte gepreßt auf. Er hatte getan, was er konnte, ja mehr als das. Er hatte ihn gewarnt, und der junge Offizier wußte, was diese Warnung zu bedeuten hatte. Ließ er sich noch einmal hinreißen zu spielen, war es um ihn geschehen, mußte er den Dienst quittieren, des Königs Rod ausziehen.

Mit langen Schritten durchmaß Wulsen das Zimmer. Wieder einmal bäumte es sich in dem freidenkenden, großzügigen Mann auf gegen den für notwendig erachteten äußeren Glanz des Militarismus.

Wenn der Offizier das gute Recht des rechtschaffenen Bürgers hätte, aufzutreten nach seinen Verhältnissen, es würde weniger gescheiterte und verschuldete Existenzen, weniger ungleiche und folgerichtig unglückliche Ehen, weniger Selbstmorde in der Armee geben.

Er fuhr sich mit der langen, schmalen Hand über die Augen und das glatt anliegende, kurzgeschnittene, schwarze

führt aus, die Deutschen hätten heimtückisch große Truppenmassen nach Ostpreußen geworfen und dort plötzlich angegriffen, während der Hauptangriff scheinbar bei Warschau erfolgte. Der Betrug sei aber nicht gelungen. Die Russen hätten gleichzeitig Mladens und Hindenburg aufgehalten. Den Deutschen blieb nichts übrig, als nunmehr anderswo ihr Heil zu suchen. Sie würden auch dort eine Niederlage finden. — Im „Journal“ verdient der bekannte Schweizer Oberst Feyler seinen französischen Tagelohn, indem er die Franzosen von der günstigen Lage der Russenarmee zu überzeugen versucht. — Der „Gaulois“ erklärt, die Unruhe wegen des russischen Rückzuges in der Bukowina sei unbegründet. Jedenfalls hätten die Russen sich auch vorher auf irgendwelche Position zurückgezogen. Das Blatt fügt mit unfreiwilliger Bosheit hinzu, man wisse ja in Frankreich, daß diese Taktik des Rückwärtskonzentrierens den Russen vertraut sei.

Christiania, 14. Febr. (Z. U.) Das „Morgenblad“ bespricht den deutschen Sieg über die Russen in Ostpreußen. Es nennt ihn das wichtigste militärische Ereignis seit langer Zeit. Kein russischer Soldat stehe mehr auf deutschem Boden; der russische Rückzug sei Hals über Kopf angetreten worden. Die Niederlage habe eine umso größere Bedeutung, als man in Russland wie in Frankreich und England von dem russischen Vorstoß auf diesem Gebiet gerade sehr viel gehofft hatte. Der deutsche Sieg habe möglicherweise noch weitere größere Folgen, zumal dieser in Verbindung steht mit dem kräftigen Vorstoß, den die Verbündeten gerade jetzt in den Karpathen und in der Bukowina und hier mit großem Erfolge ausführen. Das russische Communiqué, das von einer großen Operation sprach, die endgültig das Schicksal Ostpreußens entscheiden sollte, lasse vermuten, daß die Russen vorhätten, ihre Stellung vor der Weichsel aufzugeben und sich gegen die Linie Brest-Litowsk-Bjeloostok, also über die ganze Front zurückzuziehen.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 14. Februar. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 13. Februar mittags. In Russisch-Polen und Westgalizien keine Ereignisse. Die Situation an der Karpathenfront ist im westlichen und mittleren Abschnitt im allgemeinen unverändert. Die starken russischen Gegenangriffe zunächst des Duka-Passes sind seltener geworden. Im östlichen Abschnitt sind Fortschritte erzielt. Gleichzeitig mit dem erfolgreichen Vorbringen in der Bukowina überschritten eigene Truppen nach Zurlidwerfen des Gegners bei Körösmezö den Jablonica-Paß und die Übergänge beiderseits dieser Straße. Während die in der Bukowina vordringenden Kolonnen unter zahlreichen Gefechten die Serethlinie erreichten, erkämpften sich die im oberen Fußgebiet des Pruth und auf Rodworna vordringenden eigenen Kräfte den Austritt aus den Gebirgstälern und erreichten Wignitz, Kuto, Rosow, Delatyn und Paciaczna, wo die Russen gegenwärtig an verschiedenen Punkten halten. Durch die in letzter Zeit täglich eingebrachten Gefangenenerfolge wurde die Summe der in den jetzigen Kämpfen gemachten russischen Kriegsgefangenen auf 29 000 Mann erhöht.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die Vertreibung der Russen aus der Bukowina.

Budapest, 13. Febr. (Etr. Frlst.) Die in der Bukowina im Rückzug befindlichen russischen Truppen unternahmen den Versuch, in der Gegend von Wignitz und Sniatyn sich unseren unaufhaltsam vordringenden Truppen entgegenzustellen. Der Versuch mißlang. Die Russen wurden nach heftigem Kampfe geschlagen. Der Einzug unserer Truppen in Radautz erfolgte so unerwartet und rasch, daß der dort sich aufhaltende russische Generallstab keine Zeit hatte zu flüchten und mit dem gesamten Bureau in Gefangenschaft geriet. Der kommandierende General verübte Selbstmord.

und dem verflochtenen Fasching getanzt und gestirrt hatte. Dazu die Töchter aus diesen reichen, gastfreien Häusern und deren Freundinnen.

Zum Teil hübsche, wohlgezogene Mädchen, aber keines mit Cornelia Reimann auch nur zu vergleichen. Typen, aber keine Persönlichkeiten.

Selbst bei näherer Bekanntschaft hatte auch nicht eine Corneliens klarem Verstand, ihrem Temperament, ihrer Rasse, ihrer Eigenart stand gehalten.

Edgar schritt rascher, ungeduldiger aus. Nie, nie würde er sich dazu entschließen können, eine dieser hübschen Puppen zu seiner Frau zu machen. Es war törichte, lächerliche Selbstquälerei, auch nur daran zu denken.

Er überlegte seine Verpflichtungen. Mit Selten drängte es nicht. Der anständige Kerl hatte den Termin sehr weit hinausgeschoben, die Finsen nach dem bescheidenen Kurs berechnet, in dem sein solides väterliches Vermögen angelegt war.

Vena! Sie dachte nicht daran, etwas von ihm zurückzuverlangen. Und doch, wie schön, wenn er an jenem Abend den einen braunen Lappen wenigstens in der Tasche behalten und nicht aufs neue aufs Spiel gesetzt hätte!

Der junge Offizier zog sein Notizbuch aus der Tasche. Da waren ein paar kleine Posten, alles in allem nicht ganz fünfhundert Mark. Er mußte versuchen, sie ratenweise von seinem Zuckersäckchen abzuzahlen. Es würde schwer sein, aber es mußte gehen.

Dahinter aber standen fünftausend Mark, mit acht Prozent belastet, für die er vor drei Monaten nur dreitausend bei einem Berliner Wucherer aufgenommen hatte, weil er sich nicht hatte entschließen können, Vena um Begleichung neuer Spielschulden anzufragen.

Diese fünftausend Mark waren am fünfzehnten November fällig. Von ihnen wußte niemand, auch Cornelia, sein guter Kamerad, nicht.

Wo sollte er diese Summe herbekommen, wenn das Glück im Spiel sie ihm nicht brachte?

Er dachte an Loewengard. Wenn er das Geld auch vielleicht nicht selbst gab — Edgar geriet über Loewengards Verhältnisse immer aufs neue ins Unklare — bei seinen ausgedehnten Beziehungen zu Geldleuten konnte

Budapest, 13. Febr. (Z. U.) „Az Est“ meldet aus Bistritz: Aus Czernowitz kommt die Meldung, daß die russischen Truppen Czernowitz verlassen. Auf 400 Wagen transportieren sie geraubte Sachen nach Russland. Unsere Truppen erreichten die Sereth-Linie. Es verlautet, die Russen hätten auch Colomea geräumt.

Furchtbare Verluste der Russen.

Wien, 13. Febr. (Etr. Bln.) Nachrichten vom Duka-Paß beziffern die russischen Verluste in den letzten Kämpfen als ungeheuer. Die Offensive bei Litwa und Kastelniberg kostete den Russen über 60 000 Tote und Verwundete und sehr viele Gefangene. Die sibirische Division Nr. 48 ist bis auf 600 Mann vernichtet. Ein anderes russisches Regiment ist aufgerieben. Die deutschen und österreichischen Truppen kämpften stellenweise gegen eine dreifache Übermacht. Die deutschen Offiziere erklärten den Berichterstatter, daß die letzten Kämpfe zu den schwersten des ganzen Feldzuges gehören. Die Verbündeten haben gegen 5 russische Korps in unerhört heldenhafter Weise gekämpft.

Der Kampf zur See.

Zur Proklamierung des Seekrieges.

Amsterdam, 14. Febr. (Z. U.) Zur Ergänzung der Proklamierung der deutschen Admiralität gibt die deutsche Gesandtschaft im Haag bekannt: Seit Deutschlands Beschluß, dem englischen Beipiele folgend, die englisch-irischen Gewässer vom 18. Februar ab für gefährdet und als Kriegsgebiet zu erklären, hat England alle englischen Häfen zu Kriegshäfen und sich selbst für berechtigt erklärt, auf Handelsschiffen die neutrale Flagge zu führen. Jetzt ist eine große Anzahl englischer Handelsschiffe bewaffnet mit der Instruktion, auf die deutschen Unterseeboote zu schießen oder sie anzugraben. Dadurch werden diese Handelsschiffe zu Kriegsfahrzeugen und Deutschland ist von neuem genötigt, alle neutralen Schiffe dringend zu warnen, ab 18. Februar nicht die englischen Küstengewässer zu befahren, da von diesem Tage an die deutsche Admiralität den Kampf gegen die englischen Kriegsschiffe und die Kriegshandelsflotte mit allen Mitteln einleitet. Die neutralen Schiffe, die sich dann noch ins Kriegsgebiet begeben, laufen dieselbe Gefahr, die sie laufen würden, wenn sie mitten im Seergefecht, ihren Kurs zwischen kämpfenden deutschen und englischen Schiffen nehmen würden. Deutschland lehnt jede Verantwortung ab.

Fernhaltung der Spione von der deutschen Küste.

Christiania, 13. Febr. (Etr. Bln.) Das hiesige Auswärtige Amt hat die Mitteilung erhalten, daß die deutsche Regierung aus militärischen Gründen eindringlich betont, es sei wünschenswert, daß die Besatzung der neutralen Schiffe, die deutsche Häfen anlaufen, während des Krieges ausschließlich aus Untertanen neutraler Staaten besteht. Die deutsche Gesandtschaft hat ferner dem Auswärtigen Amt heute mitgeteilt, daß zufolge einer Bekanntmachung des deutschen Admirals es bis auf weiteres Küstenfahrzeugen und Fischerfahrzeugen fremder Nationalität verboten ist, in die Elbe und die Weser sowie in die Fahrwasser der Schleswig-Holsteinischen Westküste und der ostfriesischen Inseln einzulaufen.

Der Heilige Krieg.

Offensive der Türken gegen die Engländer.

Konstantinopel, 13. Februar. (Z. U.) Die Offensive, die von den türkischen Truppen gegen die Engländer in Jirak wieder aufgenommen worden ist, dauert nach einer Meldung der Agence Willi erfolgreich an. Die türkischen Truppen setzten den Vorstoß von Kurna aus gegen den Süden fort. Sie werden dabei von den Kriegern der Araberstämme unterstützt, die die Engländer namentlich durch Nachtangriffe gegen deren Lager heunruhigen. Bei einem solchen Nachtangriff haben die Engländer gestern mehr als 30 Tote verloren. Die Stämme im Gebiet von Hawise an der persischen Grenze, die bisher mit dem Scheich von Mohamera die Engländer unterstützten, schließen sich immer zahlreicher

es ihm nicht schwer werden, die Summe für ihn aufzubringen, auf eine längere Zeitdauer, gegen einen niedrigeren Zinsfuß.

Drüben im Busch schlug eine Nachtigall. Am Hang, neben dem sich die Straße zog, blühten die ersten wilden Rosen. Sonnensunken tanzten auf dem blauen Wasserspiegel. Aus allen Ecken und Winkeln lachte der junge Sommer. Bis der Winter wiederkam, würde auch Rat und Hilfe kommen.

Edgar atmete auf. Rasch machte er kehrt. Er wollte im Kasino mit den Kameraden speisen und bei Cornelia telegraphisch anfragen, ob er gegen Abend auf ein Stündchen vorsprechen dürfe. Sie mußte wissen, was geschehen war. Ein Geheimnis vor ihr drückte ihn schwerer als alles andere.

Kellie hatte ihren Löwenmähnigen bei den Haaren gezupft und ihn derb ausgescholten.

„Anstatt dankbar zu sein, daß ich dir diesen Herrn Bahl mit seinem hoch-Sudan-Stein wie aufs Stichwort habe antreten lassen — übrigens fehlen noch zwanzig Mark an der Schneiderrechnung, alter Herr — tobiß du, weil er sich mal um eine Viertelstunde verspätet. Ich sehe, die Dietrich hat recht. Man muß andere Saiten mit dir aufziehen.“

Der Professor sah ganz klein in seinem Schreibstuhl zusammengedrückt und ließ Kellies Strapazpredigt geduldig über sich ergehen.

Nachdem sie ausgescholten, sagte er brummend: „Es ist aber doch ein verfluchtes Pech, daß der Mensch gerade heute nicht kommt.“

Kellie hatte sich auf die Lehne des Arbeitsstuhles gesetzt und schlenkerte mit den Beinen, die in durchbrochenen, schwarzen Seidenstrümpfen und zierlichen Lackshuhen steckten.

„Was hast du denn gerade heute mit ihm vor, alter Herr? Euren Sudanstein habt ihr inzwischen, den? Ich, endlich zu Ende belospt und beschriebe!“

Reimann hielt sich die Ohren zu.

(Fortsetzung folgt.)

den Türken an, was umso bemerkenswerter ist, als diese Stämme östlich des Schatt el Arab persische Schützen sind.

Kämpfe in Südwestafrika.

Berlin, 13. Febr. (W. B. Amtlich.) Aus Südwestafrika wird amtlich berichtet: Major Ritter griff Anfangs Februar die am Nordufer des Oranjes fließende Katomas in der Kapkolonie verschanzten Engländer an, warf sie über den Oranjesfluß zurück und zerstörte sämtliche Fahrzeuge zum Übersehen über den Fluß.

Erfolgreiche Kämpfe in Ostafrika.

Berlin, 13. Febr. (W. B. Amtlich.) Aus Ostafrika wird amtlich gemeldet: Bei der Beschließung des Rufidji-Deltas durch drei englische Kreuzer wurde die am 7. November verlassene Einführung von vier armeten feindlichen Booten und einem Dampfer durch Maschinengewehrfeuer vereitelt. Am 11. November wurde ein großer englischer Dampfer in der Mündung bei Simba-iranga versenkt, der unter dem Beschütze von Kreuzern, eskortiert durch vier armetierte Booten und einen Dampfer einfuhr. Bei dem Gefecht wurden vier Europäer der Küstenwache leicht verwundet. Der Feind hatte Verluste. Näheres ist nicht bekannt. — Ebenfalls im November griff eine belgische Kompagnie mit zwei Maschinengewehren die deutsche Stellung unter Leutnant Haffelbacher bei Kamete und Kasatalawe auf britischen Gebiet am Süde des Tanganjasees an, während die „Ringani“ und „Hedwig Wismann“ auf dem Wasser transport erbeuteten Telegraphenmaterials abwarfen waren. Die „Hedwig Wismann“ lehrte zurück und nahm an dem Kampfe teil. Nach fünfständigem Gefecht ging der Gegner unter Zurücklassung von fünf toten Afrikanern zurück. Bei uns wurden ein Maat und zwei Afrikaner leicht verwundet. Der auf Land liegende englische Dampfer „Cecil Rhodes“ wurde gesprengt. Ein englischer Dampfer von der Größe unserer „Ringani“ wurde bei Kirta am Tanganjika-See von der „Hedwig Wismann“ und der „Ringani“ unter Kapitänleutnant Hendrick zerstört. Ferner wurde ein englisches Stahlboot genommen. — In Ergänzung früherer Nachrichten über die Schlacht bei Tanga wird noch folgendes gemeldet: Bei Tanga liefen am 2. November zwei Kriegsschiffe und 14 Transportdampfer an. Nach Ablehnung der Forderung an die Stadt, sich bedingungslos zu übergeben, fuhren die Schiffe wieder ab, landeten dann aber nachts bei Tanga Truppen. In einer dreitägigen Schlacht vom 3. bis 5. November wurden die feindlichen Truppen, die aus acht Kompagnien des Lancashire-Regiments und acht indischen Regimentern bestanden, von unseren Truppen unter Oberleutnant v. Lettow vernichtend geschlagen. Der Feind hinterließ an Toten 150 Engländer und 600 Jader. Viele Engländer und Jader wurden gefangen, acht Maschinengewehre erobert und viele Waffen, Munition und Vorräte erbeutet. Die Schiffe fuhren unter Mitnahme vieler Verwundeter, darunter 60 Schwerverwundeter, einschließlich zwei Oberleutnants und einer Anzahl anderer Offiziere ab, die sich ehrenvoll verpflichtet hatten, nicht mehr gegen Deutschland zu kämpfen. Unsere Verluste sind gering und betragen an Toten 15 Deutsche, darunter v. Prince. Bei dem Bombardement von Tanga wurden eine Anzahl Häuser beschädigt. — Die bei Kirta brito westlich des Viktoriasaees in den deutschen Besitz Butoba eingedrungenen englischen Truppen wurden in November von unseren Truppen unter Major v. Stülpnagel aus dem deutschen Gebiet herausgeworfen. Engländer Kirta wurde besetzt. Gegenwärtig ist Deutsch-Ostafrika völlig frei vom Feinde. Teile deutscher Truppen stehen auf feindlichem Gebiet in Britisch-Ostafrika und Uganda. Vor der ostafrikanischen Küste befinden sich die englischen Kreuzer „Chatham“, „Dartmouth“, „Weymouth“ und „Fox“ und einige Hilfskreuzer.

Eine neue japanische Note an China.

Rotterdam, 14. Febr. (Z. U.) Die „Nieuwe Bremeja“ meldet, daß der japanische Gesandte in Peking eine zweite Note über die japanischen Forderungen betreffend Tsingtau an die chinesische Regierung überreicht hat, worauf er innerhalb 14 Tagen Antwort verlangt. Präsident Juanschitai berief den Parlamentsauschuss nach Peking.

Kopenhagen, 14. Febr. (Z. U.) Die russische Presse ist über die Forderungen Japans an China äußerst heunruhigt. Die Moskauer „Rusktja Wjedomosti“ bringt einen unzweideutig scharfen Artikel gegen Japan, in dem sie betont, daß die Erfüllung dieser Forderungen einer „Egyptisierung“ Chinas gleichkommen würde. Das Blatt fügt hinzu: Kann Japan diesen Versuch wagen, ohne den Widerstand anderer Mächte hervorzurufen? Es ist möglich, daß die Dreierbandsmächte Japan gewisse Aktionsfreiheit im fernen Osten garantieren haben, aber nur in gewissen Grenzen. Das japanische Programm überschreitet aber diese Grenzen. Weder England noch Russland würden ihre Zustimmung dazu geben. Das Blatt schreibt weiter wörtlich: Wie groß die Verdienste Japans im gegenwärtigen Kriege auch sein mögen, es doch absolut unmöglich, ihm besondere Vorzugsrechte in China zuzugestehen. Das führende Moskauer Blatt erblickt in Japans Auftreten nicht nur einen Ränkeplan für einen Konflikt zwischen Japan und den Dreierbandsmächten, sondern zwischen Japan und Amerika. „Rusktja Slowo“ nennt das japanische Programm eine „deutsche Herausforderung“. Der Petersburger „Njetsch“ wird auf Trutsk depechiert: Die chinesischen Blätter sind über die Forderungen Japans entsetzt. Eine anti-japanische Agitation ist im Wachsen. Die fremdsprachigen, d. h. englischen Blätter bemühen sich, die Erregung zu beseitigen und versichern, daß Japan auf der Durchführung der gestellten Forderungen nicht bestehen könne. Japans anmaßende Forderungen rechnen mit der Schwächung des Dreierbandes, die dieser durch sein fortgesetztes Winkeln um japanische Hilfe verraten hat.

Kopenhagen, 14. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) „Berlinske Tidende“ meldet aus London: Telegramm

der "Times" aus Peking melden, daß in China wegen der Förderung Japans große Erregung herrsche, besonders weil diese schon vor langer Zeit insgeheim an England, Frankreich und Rußland mitgeteilt und von diesen gebilligt worden seien.

Wer Brotgetreide verfüttert, veründigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar!

Deutschland.

Berlin, 13. Februar.

(Z. II.) Der Senioren-Konvent des Abgeordneten-Hauses trat am Samstag nach Schluß der Sitzung der Budget-Kommission zu einer Besprechung zusammen und einigte sich dahin, daß die nächste Sitzung des Plenums des Abgeordneten-Hauses voraussichtlich am 22. Februar stattfinden soll. Bis dahin dürften die Verhandlungen der Budget-Kommission über den Etat des Staatministeriums beendet sein.

Die Kommissionsberatungen im preussischen Abgeordneten-Hause haben einen größeren Umfang angenommen, als man anfangs erwarten konnte. Infolgedessen wird die nächste Plenarsitzung nicht schon am Montag, sondern voraussichtlich erst am Donnerstag stattfinden.

Wie die "B. Z." am Mittag von zuständiger Stelle erfährt, wird in allernächster Zeit eine Verordnung erlassen werden, durch welche die übermäßige Preissteigerung auf dem Schweinemarkt verhindert werden soll.

(W. B. Nichtamtlich.) Major Viktor Franke von der Schutztruppe für Deutsch-Südwestafrika ist zum Kommandeur der Schutztruppe ernannt und zum Oberstleutnant befördert worden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 13. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Wie die "Neue Freie Presse" erfährt, hat der König von Italien an den Thronfolger Karl Franz Josef anlässlich der Geburt seines jüngsten Sohnes ein in überaus herzlichen Worten gehaltenes Glückwunschtelegramm gesandt.

Polen.

Weilburg, 15. Februar.

Das Eisene Kreuz wurde verliehen: Bat.-Ambour Unteroffiz. Josef Strieder aus Winkels am Ref.-Inf.-Regt. Nr. 87. — Reservist Rud. Wölkel aus Limburg, beim Ref.-Inf.-Regt. Nr. 80. — Reservist Eduard Reiche aus Dörnberg, Unterlahnkreis, beim 1. Land-Regiment zu Fuß. — Gerichts-Aktuar Fr. Becker aus Herborn, Offizier-Diensttuher und Komp.-Führer; er wurde zum Leutnant befördert.

Im gestrigen Vormittags-Gottesdienst in der evangelischen Kirche wirkte das Gesangs-Quartett (16 Mann) der hier einquartierten Landsturm-Kompagnie unter Leitung von Lehrer Hagemann aus Hanau mit. — Hosprediger Scheerer brachte zur Kenntnis, daß bis aus dem evang. Kirchspiele 29 Krieger den Heldenfürs Vaterland gestorben sind.

Von jetzt ab können Postpakete an deutsche Kriegsgefangene in Japan auch zur Beförderung über Sibirien und Rußland angenommen werden.

Die Mitteilung, daß beabsichtigt sei, die bisherigen Goldstücke dadurch zu entwerthen, daß neue Kriegsgoldstücke mit Vorbeerkranz geprägt und demnach die alten Goldstücke nur mit Kursverlust eingetauscht werden können, hat den Erfolg gehabt, daß viele Goldstückhändler von ihrem in vaterländischer Pflichtvergessenheit zurückgehaltenen Goldvorrat getrennt und ihre Kronen und Doppelkronen in Zahlung gegeben oder zur Reichsbank gebracht haben. Es sieht fast so aus, als hätten die Leute im stillen gehofft, da der Goldbegehr so stark am Ende noch ein Geschäft mit ihren Goldstücken machen. Jetzt müssen sie das gerade Gegenteil erleben und haben einen Verlust zu erwarten, wenn sie bald den Umtausch vornehmen. Denn wie es ist, sollen die ersten Vorbeerkranz-Goldstücke demnächst den Verkehr kommen.

Bermischtes.

Wiesbaden, 11. Febr. Die hiesige Auskunfts-über im Felde stehende nassauische Soldaten gibt an, es sei ihr dieser Tage aus Casablanca Nachricht gekommen, daß ein deutscher Soldat zugegangen, von dem die ersten seit Anfang September nichts mehr gehört worden. Der Mann habe mehrfach Briefe abgehandelt, denen keiner die Adressaten erreicht habe. Der letzte Brief sei nur deshalb durchgelassen worden zu sein, weil er die Mitteilung enthalte, daß kein Grund zu besonderen Beschwerden vorliege, daß es vielmehr allen gut ergehe.

Wiesbaden, 13. Februar. (W. B.) In der am abgehaltenen zwanzigsten Vollversammlung der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden wurde beschlossen, bei der Heeresverwaltung zu beantragen, daß für landwirtschaftliche Arbeiten im Weichselgebiet gemeinnützige Arbeiten zu betreiben seien, die als gemeinnützige Arbeiten zu betrachten seien, die Zahlung des ortsüblichen Tagelohnes neben Verpflegung, Bewachung und Verpflegung gesichert, sowie im Verein mit der Staatsregierung und unter Weisung der Weichselbehörden des Westermals mit Hilfe von Roblenz, 10. Febr. Rudolf U., Konditor von hatte vor Neujahr trotz Verbots des komman-

dierenden Generals Berliner Pfannkuchen gebacken und verkauft. Er erklärte, er hätte sich für berechtigt gehalten, die Pfannkuchen herzustellen, weil sie vor dem Erlaß der Verordnung bestellt worden seien. Das Kriegsgericht erkannte, der Angeklagte hätte die Waren nach dem Erlaß der Verordnung nicht herstellen dürfen und verurteilte ihn mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Verordnung betreffend den Getreideverbrauch zu drei Tagen Gefängnis. Im Wiederholungsfalle müßte auf eine noch höhere Strafe erkannt werden.

Worms, 12. Febr. Oberst Müller, der Kommandeur des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 118 ist gefallen.

Hannover, 13. Febr. Wie wenig zuverlässig die Bestandsaufnahme vom Brotgetreide im Dezember gewesen ist, zeigt drastisch eine Mitteilung des Landrats von Hohenhausen. Hiernach wurden in der Gemeinde Platan bei der Bestandsaufnahme im Januar nur 39 Zentner gedroschenes und 389 Zentner ungedroschenes Getreide angegeben. Die Bestandsaufnahme hatte aber ein ganz anderes Ergebnis. Dabei wurden nämlich 365 Zentner gedroschenes und 1100 Zentner ungedroschenes Getreide festgestellt! (Zett. Ztg.)

Berlin, 13. Febr. Aus einer Übersicht über den Stand der Vorentschädigungen an die Provinz Ostpreußen ist zu entnehmen, daß bis Ende Januar vom Finanzminister 47 Millionen Mark angewiesen waren.

Berlin, 14. Febr. (Z. II.) Der gegenwärtig wieder in Berlin weilende irische Parteiführer Sir Roger Casement, hat, wie das "B. Z." erfährt, gestern einer Reihe von Personen Kenntnis gegeben von einem Brief, den er an Sir Edward Grey geschrieben hat. In diesem Briefe macht er Mitteilung von dem Anschläge, den der britische Gesandte in Kristiania, de C. Findlay, gegen ihn geplant hat und für den er seinen Diener, den Norweger Adler Christensen, zu gewinnen versucht hat. Sir Roger Casement erklärt, im Besitz von Dokumenten zu sein, aus denen hervorgeht, daß der britische Gesandte in Kristiania mit allen Mitteln den Diener Christensen zu verleiten suchte, seinen Herrn zu beseitigen. Wenn das nicht gelinge, sollte er wenigstens versuchen, ihn in das Sclagerat oder die Nordsee zu locken, wo englische Kriegsschiffe auf der Lauer liegen würden. Der Diener tat, als ob er auf diesen Verrat eingehen wolle und erhielt von Herrn Findlay ein eigenhändiges Schreiben, das in deutscher Übersetzung wie folgt lautet: Namens der britischen Regierung verspreche ich, daß, wenn durch von Adler Christensen gelieferte Nachrichten Sir Roger Casement mit oder ohne Gewalt gefangen wird, der erwähnte Adler Christensen von der britischen Regierung die Summe von 5000 Pfund Sterling in der von ihm gewünschten Art erhalten soll. Adler Christensen soll auch persönliche Straffreiheit genießen und wenn er es wünscht, überfährt nach den Vereinigten Staaten erhalten. M. de C. Findlay, königlich großbritannischer Gesandter. — Bemerkte sei dazu, daß der Gesandte in dieser empörenden Angelegenheit sogar in vollständigem Einvernehmen mit Sir Edward Grey gehandelt haben soll. Auch darüber soll Sir Roger Casement Beweismittel besitzen.

Stockholm, 13. Febr. (Str. Bln.) Das Zeughauslaboratorium in Djurgården bei Stockholm wurde durch eine Explosion völlig zerstört. Wie es heißt, war man mit der Untersuchung loser Geschützmunition beschäftigt. Aus unbekannter Ursache explodierte das Pulver. Das Dach des Gebäudes wurde fortgerissen und eine riesige Feuersäule, die über der ganzen Stadt sichtbar wurde, stieg zum Himmel empor. Überall rief die Katastrophe großen Schrecken hervor. Von der sofort nach der Unglücksstelle ausgerichteten Feuerwehr wurden von elf Personen, die sich im Augenblick der Explosion im Gebäude aufgehalten hatten, sieben als verlohnte Leichen gefunden. Zwei Personen wurden schwer verletzt, zwei andere, eine Frau und ein Arbeiter, blieben wie durch ein Wunder ganz unverletzt. Das Laboratorium und das Lager wurden in einen Trümmerhaufen verwandelt.

Algeciras, 13. Februar. (Str. Zett.) Wie die Agence Havas meldet, ist man ohne Nachricht über das englische Torpedoboot 93, das mit der Überwachung der Meerenge von Gibraltar beauftragt war. Man hegt wegen des in der Meerenge wütenden Sturmwindes Besorgnisse für das Fahrzeug. Die Besatzung des Torpedobootes beträgt 18 Mann.

Nassauer im Felde.

Sein Schlittengraben dasein schildert ein Gefreiter: F... 30. 1. 1915. Gelehrter Herr H.!... Wir sind hier immer noch in unserer alten Stellung. Wir haben bloß eine Feldwache weiter vorgeschoben nach S...; das Dorf haben wir am zweiten Feiertag vollständig von sämtlichen Einwohnern geräumt, da dieselben sehr hinterlistig sind und öfters unsere Patrouillen verraten haben. Da gab es natürlich ein Heulen und Jammern, denn es trennt sich keiner gern von seiner Scholle. Man darf aber im Kriege nicht zu weichherzig sein, denn der Krieg erfordert es eben und jeder Befehl ist heilig und wenn es das eigene Leben kostet. Das Vieh ist von unseren Truppen beschlagnahmt worden, Heu und Kartoffeln und andere Sachen ebenfalls. Die Einwohner sind hier in F... zu den andern Leuten gesteckt worden. Im großen und ganzen hat sich bei uns weiter nichts Besonderes abgespielt. Die Weihnachten mußten wir besonders aufpassen, denn die Franzosen versuchten es, an allen Ecken durchzubrechen, sie hatten sich jedoch sehr mit unserer Wachsamkeit verreckt, überall blitzten ihnen unsere Waffen entgegen. Es kamen auch sehr viele feindliche Flieger, jedoch unsere Artillerie hat sie gleich wieder mit ihren Schrapnells verjagt. Wir haben die letzten Wochen sehr viel unter der Witterung zu leiden gehabt durch den vielen Vorpostendienst, den wir mitmachen müssen. Wir hatten immer Regenwetter und die stockfinsternen Nächte, wir sind öfters auf Patrouille in einen

Wassergraben oder in ein Granatloch gefallen. Erst haben wir geschimpft und gewettert, hinterher hat einer den andern ausgelacht. Denn unseren alten Humor verlieren wir nicht und wenn es uns, deutsch gesagt, noch so dreckig geht. Jählung haben wir jeden Tag mit dem Feinde, da gibt es immer etwas Schießerei, die Rothosen müssen aber immer abziehen, denn bei uns heißt immer gut Ziel, was bei den Franzosen zu unserem Vorteil nicht der Fall ist. Jetzt haben wir seit acht Tagen richtiges Winterwetter, 20 Zentimeter Schnee und 8-10 Grad Kälte, da kann man die wahren Sachen gut gebrauchen, denn in der Nacht zwei Stunden stehen wie angenagelt im Schlittengraben, da gibt es doch mitunter kalte Knochen. Wir sind dann wieder froh wenn wir uns wieder vier Stunden in unsere Erdlöcher verkriechen können. Schöner sind bei diesem Wetter wieder die Patrouillen, bloß etwas brenzlicher. Im großen und ganzen ist unsere Lage eine sehr günstige, wir haben uns hier so verschanzt und befestigt, daß wir es gut mit einer dreifachen Übermacht aufnehmen können. Wir wären ordentlich froh, wenn sie wirklich mal kämen, wir würden sie schon würdig empfangen, wie sie es verdienen. Wie lange es noch dauern wird mit dem Kriege, ist wohl noch die Frage, jedenfalls kanns kommen wie es will. Bei uns heißt es bis auf den letzten Schlittengraben und bis auf den letzten Mann. Heute schoß unsere Artillerie mit französischen Geschützen in die feindlichen Stellungen, so geht es den armen Kerls, sie werden schon mit ihren eigenen Geschützen beschossen. Was bei uns den Gesundheitszustand anbelangt, ist alles noch fidel und munter. Man sieht lauter siegesgewisse Gesichter, wenn dieselben auch mitunter etwas bärtig sind... Parole: Durch Kampf zum Sieg und feste druff! Auf Wiedersehn Ihr S.

Merke!

Vom Kaiser. Durch einen Feldwebelleutnant aus der Pfalz, der in nächster Nähe des Großen Hauptquartiers im Felde steht, wird folgende Begebenheit bekannt: Als der Kaiser vor kurzem auf dem westlichen Kriegsschauplatz in den Schlittengraben verweilte, entfiel ihm das Taschentuch. Ein Infanterist hob es auf. Darauf gab ihm der Kaiser einige Zigaretten und der Soldat sagte: „Danke, Majestät!“ Der Kaiser antwortete: „Sie brauchen hier nicht Majestät zu sagen, sondern sie können mich ruhig als Kamerad ansprechen.“ Das hörte ein anderer Infanterist in der Nähe, der sofort zum Kaiser sagte: „Kamerad Wilhelm, geb mir auch eine!“ Unter herzlichem Lachen willfahrte der Kaiser dieser Bitte.

Zeitgemäße Gedanken.

Vom segnenden Leid.

Der Schmerz ist der große Lehrer der Menschen. Unter seinem Hauche entfalten sich die Seelen.

M. von Ebener-Eschenbach.

Der Schmerz ist ja auch von Gott gesandt, und besonders der Schmerz um ein teures Verstorbenes, nicht selten der liebste Engel, der uns auf dem einsamen Wege, den man nun ohne den Geliebten gehen muß, begleitet und der unser Herz dem Großen, Reinen und Erhabenen zugänglicher macht, als es ohne ihn gewesen wäre.

Adalbert Stifter.

Hast du ein schweres Leid,
Geh hin und farg' es ein
und trags mit Heimlichkeit
bei dir allein;

trage durch den hellen Tag
sein klagelos und still
und frag du nie — warum?
sag nur — Gott will!

Doch in der dunkeln Nacht
erschließ den Schrein
und laß die Sterne funkeln
bis auf den Grund hinein.

August Sperl.

Letzte Nachrichten.

Wien, 15. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 14. Februar mittags. Die Situation in Rußisch-Polen und Westgalizien ist unverändert. Ein Teil der eigenen Gefechtsfront im Abschnitt Dula, gegen den bisher heftige russische Angriffe geführt wurden, ging selbst zum Angriff über, warf den Feind und zwar sibirische Truppen, von zwei dominierenden Höhen und erstürmte eine Ortschaft bei Bittk. Gleichfalls erfolgreich war der Angriff der Verbündeten in den mittleren Waldkarpthen. Auch hier wurde dem Gegner eine viel umstrittene Höhe entzissen. In den gestrigen Kämpfen wieder 970 Gefangene. In Südostgalizien und in der Bukowina siegreiche Gefechte. Der südwestlich Radworna zur Deckung der Stadt haltende Feind wurde geworfen, die Höhe nördlich Delatyn erobert und hierbei zahlreiche Gefangene gemacht.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.
Berlin, 15. Febr. (Z. II.) Der Spezialbericht-erstatte des „Vol.-Anz.“ meldet über die Fortschritte in den Karpathen u. a.: Die Lage ist zur Zeit folgende: In der Bukowina sind unsere Truppen abermals weiter vorgedrungen. An der Theis-Drot-Senke wird noch um den Besitz der Stellungen von Delatyn gekämpft. Diese Stellungen verrammeln den Austritt in die Ebene. Die beherrschenden Höhen südlich des Ortes sind bereits von uns gestürmt. Die Russen scheinen eine letzte Verteidigungsstellung auf den Höhen nördlich der Stadt einzunehmen. Auch in der tiefen Furche gegen Stru zu finden noch immer starke Kämpfe statt, da dort die Gebirgszone von beträchtlicher Tiefe ist. Besonders heftig

wird um den IIszoker Paß gekämpft. Unsere Fortschritte dort sind stetig aber langsam, doch scheint die russische Gegenoffensive vorwärts des Passes von IIszol erlahmt zu sein. In der Dulkazone haben die letzten Kämpfe einer verhältnismäßigen Ruhe Platz gemacht. Die hier einsehenden russischen Armeen dürften in ihrer Offensivkraft sehr wesentlich geschwächt sein.

Breslau, 15. Febr. (Z. U.) Gestern mittag ist auf dem Gaudauer Exerzierplatz bei Breslau ein Doppeldecker aus über 200 Meter Höhe abgestürzt. Die beiden Insassen, ein Wertmeister und ein Pilot, der erst vor kurzem die Prüfung bestanden hatte, wurden tot aus den Trümmern hervorgezogen. Über die Ursache des Absturzes konnte bisher nichts festgestellt werden. Die junge Frau des Piloten war Zeugin des Todessturzes.

Genf, 15. Febr. (Z. U.) Nach französischen Zugeständnissen war der deutsche Angriff gegen das Gebirg von Souain trotz heftigen Schneestrebens von unwiderstehlicher Festigkeit. Ein französisches Bataillon wurde fast vollständig aufgerieben. Das deutsche Bombardement der Dörfer Tracy-le-Bal und Bailly verzeichnet die Joffré-Note ohne Kommentar, wie immer, wenn das deutsche schwere Geschütz feindliche Batterien zerstört hat.

Wien, 15. Febr. (W. B.) Abgeordnete aus der Bukowina erhielten die Nachricht, daß die Russen Czernowitz geräumt haben.

Wien, 15. Februar. Die „Reichspost“ meldet aus Mailand: Nach Blättermeldungen aus Athen hat die griechische Regierung ein allgemeines Verbot der Durchfuhr von Waffen und Munition nach Serbien beschlossen. Das Durchfuhrverbot richtet sich auch gegen die Fortsetzung von Umladungen von Dampfern, die mit Kriegsmaterial für Serbien im Hafen von Saloniki angekommen sind und womit bereits begonnen wurde. (Z. U.)

Kopenhagen, 15. Febr. (Z. U.) Die „Nomoje Wremja“ stellt fest, daß in Petersburg bereits eine riesige Teuerung herrsche. Das Brot sei bereits doppelt so teuer wie früher. Es kostet jetzt 4 1/4 statt wie früher 2 1/4 Kopfen das Pfund. Es herrscht großer Getreidemangel, weil die Exporteure das Getreide zurückhalten, um im befreundeten Ausland hohe Preise zu erzielen. Ebenso steht es mit den sonstigen Lebensmitteln.

Verlustlisten

Nr. 148, 149 liegen auf.
3. Garde-Regiment.
Hornist-Gefreiter Josef Wittig aus Bad Ems † im Lazarett Courtrai.

Füsilier-Regiment Nr. 80.
Einj.-Freim. Karl Kräuter aus Uslar, Kreis Wehlar bisher vermisst, gefallen.

Infanterie-Regiment Nr. 81.
Musketier Heinrich Wiemer aus Ulm, Kreis Wehlar, vermisst Etreppe 11. 9. 14, Reservist Wilhelm Wölflinger aus Allendorf, Unterlahn gefallen.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 81.
Musketier Albert Müller aus Anspach, Kr. Uslingen, lo.

Infanterie-Regiment Nr. 99.
Ersatz-Reservist Peter Solbach aus Stadt, Unterwesterwald, lo., Ersatz-Reservist Wilhelm Günther aus Hilscheid, Unterwesterwald lo.

Infanterie-Regiment Nr. 144.
Musketier Heinrich Hof aus Gemünden, Kr. Westerbürg, gefallen.

Landsturm-Bataillon IV Darmstadt.
Landsturmann Adolf Loos aus Berghahn gefallen, Peter Merg aus Seelenberg gefallen, Karl Konr. Kemp aus Anspach gefallen.

Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 24.
Jäger August Rompf aus Dillenburg bisher verm., † Lazarett Westroosebeke 12. 11. 14.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausichten für Dienstag, den 16. Februar.
Meist wolzig und trübe, noch einzelne Niederschläge in Schauern, bei etwas kälteren westl. Winden.

Rotes Kreuz.

Abteilung II.

Mittwoch den 17. Februar, nachm. 3 1/2 Uhr im „Deutschen Hause“

Sigung des Gesamt-Ausschusses

Weilburg, den 14. Februar 1915.

Schreier.

Gesangbücher

empfiehlt in reicher Auswahl und jeder Preislage

mit 10 Prozent Ermässigung

Buchhandlung H. Zipper

G. m. b. H., Weilburg.

Spendet Wollfachen für unsere Soldaten im Felde!

Oberförsterei Weilburg.

Freitag den 19. Febr., von 9 1/2 Uhr ab, kommen in der Sommerfrische Freiensels aus den Schutzbezirken Edelsberg und Weilburg Distr. 14 Brendelsheide, 18 Forstberg, 20 Brendelsberg, 21 Fedenberg, 25 Halsberg sowie Totalität aus Effersau, Hinterholz u. Schottenbach zum Verkauf: Eichen: 4 Rm. Scheit; Buchen: 43 Rm. Scheit, 44 Rm. Knüppel, 47 Hdt. Wellen; Weichholz: 25 Hdt Wellen; Fichten: 8 Stämme 3r Kl. 4,5 Fm., 4 Rm. Knüppel.



Donnerstag den 18. d. M., abends 9 Uhr im Nassauer Hof

ordentliche Hauptversammlung

Tagesordnung:

1. Berlesung und Genehmigung des Protokolls von der letzten Monatsversammlung.
2. Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr.
3. Rassenbericht und Entlastung des Vorstandes.
4. Vereinsangelegenheiten.

Nach Erledigung der Tagesordnung kameradschaftliches Beisammenbleiben.

Dreher, Schlosser sowie Tagelöhner

finden bei uns lohnende Beschäftigung. Eigene Kantine und Schlafgelegenheit bei sehr billigen Sätzen vorhanden.

Carolinenhütte Wetzlar.

G. Jung & Co.

Neu!

Banknotentasche

„IDEAL“

Ideale u. praktische Unterbringung des Papier-Geldes

Handhabung einfach! Wirkung verblüffend!

Preis 1.20 M. — Vorrätig in

H. Zippers Buchhandlung, G. m. b. H.

Bringt Euer Gold zur Reichsbank!

Diese Mahnung wird vielfach nicht verstanden.

Die Reichsbank regelt den Geldverkehr und hat zu diesem Zweck das Privilegium, Papiergeld auszugeben. Sie muß aber als Sicherheit für dieses Papiergeld ein Drittel in Gold und zwei Drittel in anderen guten Sicherheiten hinterlegen. Je mehr Gold sie also hat, desto besser kann sie den Barverkehr regeln.

Es ist für jeden patriotischen Deutschen eine Ehrenpflicht zu helfen, daß unsere mustergültigen Geldverhältnisse als Grundlage für unser Wirtschaftswesen auch im Kriege ungestört erhalten bleiben.

Drum muß jeder soviel Gold hergeben und sammeln wie er kann. Die Reichsbank tauscht es gegen vollwertiges Papiergeld um und hat, wo sie nicht vertreten ist,

die Post

mit dem Umtausch beauftragt. Wer bis jetzt noch nicht umgetauscht hat, weil er nicht wußte, um was es sich handelt, sollte nicht zögern, sein Gold sofort zur Post zu bringen.

Feldpostpackungen

für 1/2 Pfd. und 1 Pfd. Sendungen in verschiedenen Formen und Größen empfiehlt

Hugo Zippers Buchhandlung G. m. b. H.

Bilanz pro 31. Dezember 1914.

Aktiva		Passiva	
Rassenbestand	M. 1739.47	Reservefonds	M. 1699.41
Geschäftsanteile bei der Genossenschaft	1500.—	Betriebsrücklage	1547.13
Warenaufstände	382.78	Geschäftsguthab. d. Genoss.	5676.83
Mobiliar	160.—	Schulden in lfd. Rechnung	6725.75
Ausstand in lfd. Rechnung bei Genossen	102423.18	Anlehen gegen Schein	45625.—
Hypotheken	14782.70	Spareinlagen	53632.36
Kaufschillinge	1090.—	Bankschuld in lfd. Rechnung	5096.10
Zinsenaufstand	551.82	Passivzinsen	1464.16
		Reingewinn	1163.21
Summa der Aktiva	M. 122629.95	Summa der Passiva	M. 122629.95

Mitgliederbewegung.

Stand Ende 1913	131 Mitglieder
Zugang in 1914	2 „
Abgang in 1914	4 „
Stand Ende 1914	129 Mitglieder

Niedershausen, den 12. Februar 1915.

Spar- u. Darlehnskasse eingetr. Genoss. mit unbeschr. Haftpfl.
Bernhardt. Georg, Rendant.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Wir erinnern an die Einzahlung der fälligen Steuern pro 4. Quartal, da in den nächsten Tagen die Beitreibung erfolgen wird. Gleichzeitig machen wir nochmals darauf aufmerksam, daß der Fälligkeitstermin des Wehrbeitrages am 15. ds. Monats verstrichen ist.
Die Stadtkasse.

Die Zementbau-Altiengesellschaft, Hannover Abteilung Eßln benötigt für eine Baustelle in Knapsack bei Eßln eine größere Anzahl Arbeiter, Maurer und Zimmerleute für eine Beschäftigungsdauer von ca. 10 Monaten. Die Baustelle liegt etwa 16 Rm. von Eßln entfernt. Für Unterkunft und Verpflegung der Leute wird gesorgt und ist hierfür dem Verwalter der Kantine und Schloß stellen eine angemessene Vergütung zu bezahlen.

Es werden folgende Löhne vergütet: für Arbeiter 0.50—0.60 M., für Gesellen 0.60—0.70 M. Arbeitsjuchende können sich in Eßln auf dem Hain Gewerbehause am alten Ufer, melden, wo sie weitere Auskunft erhalten.

Weilburg, den 15. Februar 1915.

Der Magistrat.

Eichenstammholz-Verkauf.

Aus dem Distrikt 12 Reuschen soll auf dem Wehr des schriftlichen Angebots folgendes Eichenstammholz verkauft werden:

Los 1 5 Stämme mit 7,15 Fm. 40—49 cm Durchmesser
11 15 „ „ 11,78 „ 30—39 „
111 42 „ „ 25,74 „ unter 30 „

Die Angebote sind verschlossen bis zum 22. Febr. 1915, vormittags 10 Uhr, an das Bürgermeistertum mit der Aufschrift „Holzverkauf“ einzureichen. Die Öffnung der Gebote erfolgt am 22. Februar um 11 1/2 Uhr vormittags in Gegenwart etwa erscheinender Bewerber. Letztere unterwerfen sich durchs Angebot den allgemeinen Holzverkaufsbedingungen.

Auskunft erteilt Förster Schönwetter 2r, Weilburg.
Weilburg, den 12. Februar 1915.

Der Magistrat.

An die Mitglieder des Vaterländischen Frauenvereins

Betrifft Vereinsabzeichen.

Der Hauptvorstand unseres Vereins hat zur bleibenden Erinnerung an die jetzige große Zeit ein gemeinsames Abzeichen geschaffen, welches alle Mitglieder unseres Vereins zu tragen berechtigt sind. In Briefform gehalten zeigt es neben dem Roten Kreuz und Initialen unseres Vereins die Umrisse des Eichenkreuzes und die Jahreszahl 1914. Es ist von Hand in sehr geschmackvoller Weise gefertigt und in schmuckvoller Fier ein bedeutsames Zeichen unserer gemeinsamen vaterländischen Arbeit.

Der Preis des Abzeichens ist auf den geringen Betrag von 1 Mark festgesetzt.

Wir fordern unsere Mitglieder dringend auf, dieses schöne Abzeichen zu erwerben.

Ein Exemplar des Abzeichens und eine Liste der Einzeichnung der Bestellung liegt auf dem Landesamt auf. Unsere auswärtigen Mitglieder bitten die Bestellung uns schriftlich mitzuteilen.

Zunächst Beschleunigung der Bestellung ersuchen deshalb gebeten, weil die Herstellung der Abzeichen Zeit erfordert.

Die Liste wird am 15. Februar geschlossen.

Der Vorstand des Zweigvereins Weilburg
Frau Landrat Leg.



Verwendet
„Kreuz-Pfennig“
Marken
auf Briefen, Karten usw.



Die ob. Etage in m. Hause
Bahnhofstr. 17 (7 Zim. und
Zub. u. Grabstätt) per 1. 4.
zu vermieten.

Fr. Glöckner sen.

Starks Gebell

Buchhandlung S.

Kleine Anzeigen

d. h. Anzeigen, die
tägliche Leben betreffen
wie Käufe u. Verkäufe,
Pacht, Miet-,
nal-Gesuche und
solche Angebote,
eine

große Wirthe

wenn sie bei
mäßiger Abfassung
zweckentsprechend
Ausstattung
nahme gelangen

Weilburg Tageblatt